

Stau de des Jahres 2012 – Der art enreiche Knöterich

Attraktive, vielseitige Stau de mit schwierigen Verwandten

TASPO, Nr. 48, S. 6

Im Jahr 2012 ist der Knöterich die Stau de des Jahres. Erstmals wird hier der deutsche Name auf Plakaten und Faltblättern herausgestellt, da die botanischen Gattungsnamen der einzelnen Arten seit einigen Jahren stark differieren: *Aconogon*, *Bistorta* und *Persicaria*. Zur ehemaligen und jetzt nicht mehr aktuellen Gattung *Polygonum* gehörten Wasser- und Steingartenpflanzen sowie Prachtstauden.

Informationsblätter zur Stau de des Jahres sind ab Januar unter www.stauden.de erhältlich.

Die unterschiedlichen gärtnerisch verwendeten Knötericharten werden, seit sie alles als „Knöterich“ zur Stau de des Jahres 2012 gewählt wurden, mit *Fallopia* in einem Atemzug genannt. Doch „*Fallopia*“, ein Neophyt, gilt als „invasiv“ und bringt die nicht invasiven Knötericharten zu Unrecht in Verruf. Früher gehörten all die genannten Arten zur Gattung *Polygonum*. Mittlerweile haben die botanischen Unterschiede aber zu einer Neueinteilung geführt. „Invasive Stauden haben wir schon lange aus unseren Sortimenten verbannt“, sagt Beate Zillmer, Vorsitzende des Bundes deutscher Staudengärtner (BdS). Wer Knöterichstauden kauft, kauft gärtnerische Arten, die sicher nicht invasiv sind.

Ausschließlich die Arten aus der Gattung *Fallopia* sind invasiv. Diese sind: *Fallopia japonica* (Gewöhnlicher Japan-Knöterich), *Fallopia sachalinensis* (Sachalin-Knöterich) und *Fallopia x bohemica* (Bastard-Knöterich).

„Da Arten der (ehemaligen) Gattung *Fallopia* stets zweihäusig sind und es sich in Deutschland offendichtlich nur um einen einzigen Klon je Art handelt, sind sie bei uns steril und bilden keine reifen Samen aus“, erläutert Professor Dr. Cassian Schmidt, Vorsitzender des BdS-Arbeitskreises Pflanzenverwendung. Das eigentliche Problem läge vielmehr darin, dass sich *Fallopia* durch die langen, tief reichenden Rhizome rasch ausbreiten und meist unabsichtlich auf vegetativem Weg verschleppt werden kann.

Über das gärtnerische Sortiment berichtet Schmidt, dass *Bistorta officinalis* eine heimische Stau de ist, Rhizom bildend, aber nicht Ausläufer treibend im Sinne invasiver Arten. *Bistorta amplexicaulis* hat dicke, mehr oder weniger kurze Rhizome, wuchert also nicht. Zu dieser Art sind die neuen Sorten zudem meist kleiner und schwachwüchsig. Eine wunderschöne Solitärstau de ist *Aconogonon* „Johanniswolke“. Sie wird etwa 1,50 Meter hoch, wächst streng horstig und samt sich nicht aus.

Im Handel sind zudem zwei nordamerikanische Arten der Gattung *Persicaria*, *P. virginiana* und *P. filiformis* (syn. *Polygonum filiforme*). Nur *P. virginiana* ist mit einigen Auslesen mit verschieden farbigem, panaschiertem Laub im Handel („Painters Palette“), die durchaus Ausläufer bilden können.

Die Art *P. filiformis* ist nur im Weinbauklima winterhart und kann sich dort mäßig aussäen. Invasiv sind aber auch diese Arten nicht. Bleiben noch die „*Polygonum* im engeren Sinne“, die auch so heißen, aber bedeutungslos sind, weil kaum winterharte Arten darunter sind.

Pflanzenschutz aktuell

Januar / Februar 2012

Obstgarten

An Birnbäumen sollte bei den Schnittmaßnahmen auf den **Birnenschorf** geachtet werden. Dieser Pilz überwintert an den Birnenzweigen als „Schorfgrind“. Diese schwarzen Befallsstellen sind daran zu erkennen, dass die Oberhaut der Rinde aufgeplatzt ist. Von diesen „grindigen“ Zweigen werden im Frühjahr die sich öffnenden Knospen befallen. Es ist daher ratsam, den „Schorfgrind“ sorgfältig auszuschneiden und die befallenen Schnittreste zu beseitigen.

An **Pfirsichbäumen** tritt in letzter Zeit häufig die **Kräuselkrankheit** auf. Diese Pilzkrankheit verursacht im Frühjahr rötlich gefärbte, blasenartige Verformungen der Blätter, die im weiteren Verlauf der Krankheit abfallen können. Der Pilz überwintert auf den Trieben und Knospenschuppen. Von hier aus werden die Blätter beim Austrieb befallen. Sobald das Knospenschwellen beginnt, kann mit dem Fungizid *PILZFREI ECTIVO* (Celaflor / Fachhandel) gespritzt werden.

Ziergarten

Sitkafichtenläuse

Überwiegend **Blau-** und **Rotfichten** werden von **Sitkafichtenläusen** geschädigt. Andere Fichtenarten sind weniger anfällig. Bei Befall treten zunächst gelbliche Flecken auf den älteren Nadeln auf. Später verbräunen die Nadeln und fallen ab. Stark geschädigte Fichten sind von innen verbräunt oder sogar kahl, so dass nur noch die Triebspitzen über Nadeln verfügen. Die Sitkafichtenläuse sind ca. 2 mm groß, grün gefärbt und haben rote Augen. Sie überwintern als erwachsene Läuse. In kalten Wintern mit langanhaltenden Frösten überleben nur wenige. Nach milden Wintern ist mit mehr Läusen zu rechnen.

Zur Kontrolle der Sitkafichtenläuse wird die sogenannte „*Klopfprobe*“ empfohlen. Dazu werden Fichtenzweige abgeklopft oder geschüttelt, während man ein weißes DIN A 4 Kartonpapier darunter hält. Sind mehr als 6 Läuse zu finden, so ist eine Bekämpfung ratsam. Zum Teil findet man bei der Klopfprobe auch andere unschädliche oder nützliche Insekten, wie z.B. Collembolen, die nicht mit den Läusen verwechselt werden sollten. Zur Bekämpfung eignen sich während der Winterruhe Rapsöl-Präparate, die im Fachhandel von verschiedenen Herstellern angeboten werden. Stark geschädigte, verkahlte Fichten werden im Inneren keine neuen Nadeln mehr bilden. Eine Spritzung wäre hier unnötig, und es ist dann zu überlegen, diese unter Berücksichtigung der jeweiligen Baumschutzverordnung abzusägen. Falls erforderlich, muss das Fällen von Bäumen zum Schutz brütender Vögel bis zum 15. März abgeschlossen sein.

Das **Kabatina-Triebsterben** (*Kabatina thujae*) und das **Pestalotiopsis-Triebsterben** (*Pestalotiopsis funerea*) sind Pilzkrankungen der Zypressengewächse (Lebensbaum, Scheinzypresse, Wacholder). Schon ab Februar verfärben sich einzelne Triebspitzen zunächst graugrün, später braun und sterben im Laufe des Frühjahrs ab. Die Pilze überwintern in den vorjährig erkrankten Trieben. Ab Mitte Mai ist mit erneuten Infektionen aus den schwarzen Sporenlagern, die nur mit der Lupe erkennbar sind, zu rechnen. Deshalb ist es wichtig, befallene Pflanzenteile rechtzeitig auszuschneiden, zu entfernen und nicht zu kompostieren. Ein zu dichter Stand zueinander oder zu anderen Gehölzen fördert den Befall und sollte vermieden werden. Da Kalium-Mangel diese Pilzkrankheiten fördert, ist es sinnvoll, nach einer Bodenuntersuchung gezielt Kalimagnesia („Patentkali“) zu düngen.